

Über die Mauer

Vasco A. Schmidt

Heulen, n: tude
Grenzgebiet, n: grænseområde
Flutlicht, n: projektørlys
Suchscheinwerfer, m: projektor
Passierschein, m: tilladelse til at besøge området lige ved muren
Stadtviertel, n: kvarter
häufen: blive flere
Dachboden, m: loft
Lichtschranke, f: automatisk lys
verrichten: udføre
Wahnsinn, m: vanvid
Behörden, pl: myndigheder
erlauben: tillade

Petra war zum Heulen zu Mute. Natürlich wollte sie in den Westen. Aber dieses Risiko ... Jeder wusste, dass an der Grenze auf Flüchtlinge geschossen wird. Petra wohnte mit ihrer Mutter im Grenzgebiet, mit Blick auf die Mauer. Sie kannte das Flutlicht, die Suchscheinwerfer, die Sirenen, und die Schüsse nachts, wenn es ein-, zweimal im Jahr jemand wagte, aus der Republik zu flüchten. Jetzt saß sie mit ihrem Freund Karl in der Küche und wartete darauf, dass es losging.

„Hast du die Passierscheine?“, fragte Karl.

„Ja“, antwortete sie.

„Ich nehme die Tasche.“

„Ist sie schwer?“

„Es geht.“

Treptow, wo Petra wohnte, war ein ruhiges Stadtviertel. Doch in der letzten Zeit häuften sich die Fluchten. Deshalb wurden alle Dachböden der Grenzhäuser mit Lichtschranken gesichert. Karl war Elektriker und gehörte zu dem Kollektiv, das diese Arbeiten verrichtete. Bei der Arbeit bekam er die Idee zu flüchten, solange es noch geht. Petra hatte trotz aller Gefahr zugestimmt. Jugendlicher Wahnsinn?

„Komm“, sagte Karl. Es ging los.

Sie gingen die Elsenstraße entlang bis zum Haus Nummer 31, wo Petras Freundin Angela wohnte. Angela feierte heute ihren 18. Geburtstag. Da sie im Grenzgebiet wohnte, brauchte jeder Besucher einen Passierschein. Die Behörden hatten ihr erlaubt, zu ihrem Geburtstag zehn Freunde ein-

zuladen, die dann Passierscheine ausgestellt bekamen. Vor dem Hauseingang war ein Soldat postiert. Auf dem Rücken trug er ein Maschinengewehr. Petra und Karl zeigten ihre Passierscheine. „Was ist in der Tasche?“, fragte der Soldat. Petra zuckte zusammen, aber Karl behielt die Nerven.

„Geschenke, ein Salat für die Feier und etwas Kleidung, falls es heute Nacht kalt wird. Wollen Sie nachschauen?“

„Schon gut. Gehen Sie weiter.“ Der Soldat begann, Petra zu mustern. „Sie sind doch die Tochter von der Schulz aus Nummer 34? Die alte Dame ist wohl schon wieder beim Sohn im Westen, zum Einkaufen, stimmt's?“

„Ja“, sagte Petra. Als Rentnerin durfte ihre Mutter nach Westberlin reisen, um ihren Sohn aus erster Ehe zu besuchen. Er war 15 Jahre älter als Petra und schon vor dem Mauerbau mit seinem Vater nach Westberlin gezogen. Er wollte vom Westen aus bei der Flucht helfen. Ihre Mutter sollte alles mit ihm absprechen. Wird es funktionieren? Petra bekam Angst.

„Warum so nervös?“, fragte der Soldat.

„Es ist das Maschinengewehr“, log Petra.

„Anweisung von oben. Nun gehen Sie mal weiter, und einen schönen Abend noch.“

Im Hausflur fragte Karl: „Du kennst ihn?“

„Er wohnt bei uns im Haus. Wusste gar nicht, dass er bei der Vopo ist.“

„Meinst du, er ahnt etwas?“

„Glaube nicht. Mutter ist schon so oft drüben gewesen.“

Karl öffnete die Tasche und nahm das Geschenk für Angela heraus. Dann verstaute er den Rest unter einem Treppenabsatz. Von oben war schon die Musik der Party zu hören.

Ein Blick in die Tasche, und der Soldat hätte die beiden festnehmen



zusammenzucken: fare
sammen
nachschaun: se efter
mustern: se undersøgende på
Rentnerin, f: (kvindelig)
pensionist
Anweisung, f: ordre
Hausflur, m: entré
Vopo = Volkspolizei
drüben: på den anden side af
muren = i Vestberlin
verstaun: gemme
festnehmen: anholde

Stahlseil, n: stålreb
 Rolle, f: hjul
 Betrieb, m: firma
 abschrauben: skrue af
 Gurt, m: sele, bælte
 befestigen: fastgøre
 Sessellift, m: stolelift
 geschickt: dygtig
 Stahlbügel, m: stålbojle
 zusammenbasteln: flikke
 sammen
 regungslos: ubevægelig
 schleichen: snige
 zerschmettern: smadre
 Tritt, m: spark
 Schloss, n: lås
 Dachbodenklappe, f: lofts-
 lem
 Heizungsrohr, n: varmerør
 zusätzlich: ekstra
 flüstern: hviske
 Luke, f: tagvindue
 dicht: tæt
 Treppenhaus, n: opgang
 laut: høj
 sich vergnügen: hygge sig
 ungestört: i fred
 Dachstuhl, m: loft

müssen. 25 Meter Stahlseil lagen darin und ein schwerer Hammer. Obenauf lagen zwei Rollen, die Karl am Vormittag von einem Tisch in seinem Betrieb abgeschraubt hatte. An den Rollen waren Gurte befestigt: Primitive Sessellifte, die sich der geschickte Elektriker aus Sicherheitsgurten und Stahlbügeln zusammengebastelt hatte.

Auf Angelas Party saß Karl regungslos in der Küche, trank Bier und starrte auf die Uhr an der Wand. Petra tanzte im Wohnzimmer. Um 11 Uhr schlichen die beiden davon, ohne jemanden Bescheid zu sagen. Sie stiegen die Treppe hoch, und Karl zerschmetterte mit einem kurzen Tritt das Schloss an der Dachbodenklappe. Er band ein Ende des Stahlseils am Heizungsrohr fest. Am anderen befestigte er den Hammer. Dann legte er Petra ihre Rolle um. Ihr „Sessellift“ sah wie ein Rucksack aus, nur dass ein zusätzliches Band unter den Beinen durchgespannt war und ein anderes um die Hüfte. Auch Karl machte sich fertig.

23 Uhr 15. „Noch eine Viertelstunde“, flüsterte Karl, „dann kommt die Wache. Wir müssen aufs Dach.“

Karl öffnete eine Luke, um aufs Dach zu steigen. Petra war dicht hinter ihm. „Karl, da ist jemand“, flüsterte sie. Im Treppenhaus waren Schritte zu hören. „Weiter, weiter“, sagte Karl. Doch die Schritte wurden lauter. Dann öffnete sich die Dachbodenklappe.

„Ach, hier seid ihr“, rief eine Frauenstimme. Es war Angela. „Ihr seid mir ja schöne Gäste. Vergnügen sich auf dem Dachboden. Unten spielt die Musik!“ Karl ging ein Schritt auf die Klappe zu und rief: „Angela, kann man denn nicht einmal hier oben ungestört sein?“

Das Licht schien von der Treppe in den Dachstuhl, aber Karl und Petra standen im Dunklen.

„Alles klar, ihr beiden“, sagte Angela. „In einer Viertelstunde müsst ihr aber wieder unten sein. Dann kommt die Wache. Wenn die euch hier oben sehen,

gibt es Ärger, versteht ihr?”

Petra holte tief Luft. Karl legte seinen Arm um ihre Schulter. Gleich würde Angela verschwinden.

Dann aber sah sie das kaputte Schloss an der Dachbodenklappe.

„Sagt mal, spinnt ihr?“, schrie sie, „Wisst ihr, was ich für Probleme bekomme, wenn das rauskommt?“

Karl flüsterte: „Jetzt halte deinen Mund und gehe wieder runter. Ich mache das schon. Und weck die Leute nicht auf.“

„Jetzt hörst du mir mal zu“, rief Angela. „Um halb 12 kommt die Wache. Wenn die das kaputte Schloss sehen, und sie werden das sehen, dann ist die Party zu Ende. Vielen Dank, Karl. Tolles Geburtstagsgeschenk! Aber knutscht nur weiter rum, die Wache kommt ja erst in zehn Minuten.“ Dann war sie weg.

23 Uhr 20. „Raus hier“, flüsterte Karl.

Petra tippte auf seine Schulter und sagte: „Mein Bruder ist schon da.“ Sie hatte einen Schatten auf der anderen Seite der Mauer entdeckt.

23 Uhr 25. Mit einem kräftigen Wurf stieß Karl den Hammer in Richtung Westen. In einem hohen Bogen flog der Hammer vom Dach, über den Todesstreifen, über die Panzersperren, über den Stacheldraht und schließlich über die Mauer und landete im Gras auf der Westberliner Seite. Karl legte sich flach aufs Dach und wartete. Es blieb still. Niemand hatte ihn bemerkt. Dann ruckelte das Seil. Petras Bruder zog es stramm und rammte das andere Ende mit einem Hering in den Boden.

Karl hakte Petras Rollen an das Seil und schubste sie

Ärger, m: ballade
tief Luft holen: ånde dybt ind
spinnen: være rigtig klog
rumknutschen: kæle, kysse
tippen: prikke
Schatten, m: skygge
entdecken: opdage
Wurf, m: kast
stoßen: kaste
Bogen, m: bue
Todesstreifen, m: dødsstrib
schließlich: til slut
ruckeln: rykke i
rammen: hamre
Hering, m: pløk
haken: hægte
schubsen: skubbe
im Visier haben: have på kornet



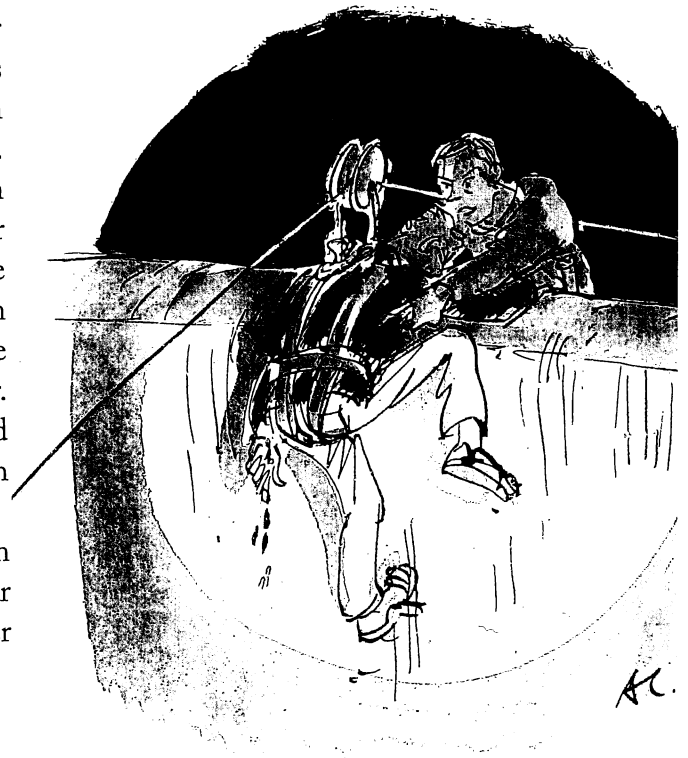
Anlauf holen: tage tilløb
 erfassen: ramme
 daneben: ved siden af
 zerbrechen: splintre
 am Anschlag: skudklar
 verfehlen: ramme ved siden af
 Ziel, n: mål
 heben: løfte
 Wucht, f: kraft
 schmettern: knalde
 Klimmzug, m: klatretag
 packen: gribe
 Leiter, f: stige
 hochziehen: trække
 Boden, m: jord
 schaffen: klare
 Krankenwagen, m: ambulance
 in Ohnmacht fallen: besvime
 verletzt: kvæstet
 sich trauen: turde

mit aller Kraft vom Dach. Sie gleitete schnell und gerade über den Todestreifen hinweg. Auf halber Strecke hörte Karl einen lauten Klick. Sirenen heulten. Ein Scheinwerfer suchte den Grenzstreifen ab. Schnell hatten sie Petra im Visier. Aber Sekunden später war sie drüben.

Jetzt holte Karl Anlauf. Längst hatte ihn der Scheinwerfer erfasst und blendete. „Karl, nicht!“, hörte er Petra schreien. Dann ein Schuss, aber er ging daneben. Ein Fenster zerbrach. Leute schrien. Karl rannte los und stieß sich mit aller Kraft vom Dach ab. An der Dachluke erschienen zwei Polizisten mit Pistolen am Anschlag, doch ihre Schüsse verfehlten ihr Ziel.

Karl war so schwer, dass er viel tiefer als Petra gleitete. Fast hätte er eine Panzersperre berührt. Um den Stacheldrahtzaun zu überfliegen, musste er die Beine heben. Die Mauer war schließlich zu hoch. Mit voller Wucht schmettete er gegen das Beton. Doch er spürte keinen Schmerz. Er musste weiter. Seine Hände waren schon oben auf der Mauer, doch sein Körper hing noch auf der falschen Seite herab. Er versuchte einen Klimmzug, doch der nächste Schuss traf ihn in die Schulter. Leblos rutschte die linke Hand herab. Karl hielt sich nur noch mit einer Hand.

Dann spürte er, wie er am Kragen gepackt wurde. Es war Petras Bruder. Mit einer Leiter



war er auf die Mauer geklettert und versuchte nun verzweifelt, Karl hochzuziehen. Wieder ein Schuss – diesmal in das Bein von Karl. Ihm wurde schwarz vor den Augen. Mit aller Kraft rollten sich beide Männer über die Mauerkrone und fielen die vier Meter hinab, auf Westberliner Boden. Geschafft. Karl hörte Petras Stimme: „Bleib wach, ich höre schon den Krankenwagen.“ Dann fiel er in Ohnmacht. Sie brachten ihn ins Krankenhaus. Er war schwer verletzt, aber nicht in Lebensgefahr.

Am nächsten Tag stand ein großer Bericht in der Zeitung. Karl wurde in Westberlin wie ein Held gefeiert. Petra war stolz auf ihren Freund und glücklich. Neugierig entdeckte sie ihre neue Heimat. Petras Mutter war nicht so glücklich. Sie traute sich nicht mehr, wieder in die alte Wohnung im Osten zu fahren. Obwohl sie nur 20 Minuten entfernt lag, war sie nun unerreichbar wie damals Westberlin. Möbel, Bücher, Fotos, Briefe und viele Freunde ließ sie zurück.

Als Karl einige Wochen später aus dem Krankenhaus entlassen wurde, begann die schwierigste Zeit. Alle wohnten zusammen beim Bruder von Petra. Es war eng, und es dauerte noch Monate bis Karl und Petra eine Arbeit fanden und eine eigene Wohnung mieten konnten.

Petra schrieb Briefe an Angela, um sich bei ihr zu entschuldigen. Doch die Briefe kamen nie an. Die Behörden waren gegenüber Angela misstrauisch geworden. Man konnte ihr zwar nicht nachweisen, dass sie Karl und Petra bei der Flucht geholfen hatte, dennoch wurde sie bestraft. Über Jahre wurden ihr keine Passierscheine mehr gewährt, nicht einmal für ihre Eltern und Geschwister. Auch ihr Antrag, aus dem Grenzgebiet zu ziehen, wurde abgelehnt.

Als sechs Jahre später die Mauer fiel, wohnte sie noch immer dort.

mieten: leje
zwar: ganske vist
nachweisen: bevise
gewähren: give
Antrag, m: ansøgning
ausziehen: flytte
ablehnen: afvise